

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 3

Rubrik: Leserforum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Attacke gegen Homosexuelle

Leider wurde das Leserforum des «Freidenkers» wiederum zu einer Attacke gegen die Homosexuellen benutzt. Der «Freidenker» tat gut daran, bei der Würdigung von Professor August Forel in der Nr. 12/86 dessen Ansichten über die Homosexuellen nicht zu erwähnen, und es zeugt durchaus von der Sorgfalt der Redaktion, diese wegzulassen. Diese Ansichten waren damals wohl «zeitgemäss», man darf sie jedoch heute als überholt betrachten. Ausserdem ist eine «ganzheitliche Aussage» über die Ansichten von Forel (1848 bis 1931) auf weniger als zwei Seiten einfach nicht möglich.

A. Forel war wohl der Ameisenforscher und der Verhaltensforscher der Ameisen schlechthin, wenig Gedanken machte er sich aber über die Reaktionsmechanismen, welche zur Homosexualität führen. Sämtlichen Primaten dient das Genitalpräsentieren als Auslöser von Rankämpfen. Oft sind bei diesem natürlichen Imponierverhalten Tendenzen von Angriff, Flucht oder Verteidigung überlagert. Es gibt Affenarten, bei welchen der unterlegene männliche Affe dem überlegenen seinen Hintern als Unterwerfungsgestecke hinstreckt und dieser dann vom überlegenen bestiegen wird. Mit der sogenannten Homosexualität hat dies aber wenig zu tun.

Bei ursprünglichen menschlichen Kulturen ist ein überaus promiskuitives heterosexuelles Verhalten festzustellen. Sogenannte «Wilde» betrachten das Geschlechtliche nicht als Tabu, die natürlichen Funktionen werden vor den Kindern nicht verschleiert. Es gibt kein allgemeines Tabu für irgendwelche Körperteile oder für die Nacktheit überhaupt. Eines der Hauptinteressen dieser Kinder ist der sexuelle Zeitvertreib. Auch wenn sie nicht imstande sind, den Akt richtig auszuführen, geben sie sich doch mit allerlei Spielarten zufrieden und werden dabei von den Älteren völlig ungestört gelassen. Bei diesen natürlichen Gesellschaften verläuft der sexuelle Lernprozess völlig frei, und die Homosexualität wird damit vermieden.

Die Homosexualität ist keine Frage des Charakters oder diejenige eines krankhaften Sexualtriebes. Noch weniger sind Homosexuelle Psychopathen oder anderer Krankheiten verdächtig. Für die Entstehung der Homosexualität ist unsere Kultur des sublimierten (verlagerten) Genitalpräsentierens, die Verfälschung der Willensfreiheit unserer Kinder durch die Zwänge unserer Moral, die Unterdrückung und damit der Irreleitung ihrer Sexualtriebe sowie der Missbrauch der Sublimationsenergien der Menschen für unsoziale und religiöse Zielvorstellungen verantwortlich.

Wenn also der Papst und auch einige seiner freidenkerischen Gefolgsleute gegen die Homosexuellen wettern, so befinden sie sich tatsächlich in der Rolle von Brandstiftern, welche in den Geschädigten selbst die Übeltäter vermuten. Im übrigen fand ich im Artikel über August Forel keinen Satz, welcher von einer merkwürdigen Interpretation vom freien Denken zeigt, wie dies Herr André Widmer ausserdem noch behauptete.

Werner K. Rüedi, Langnau a. A.

P.S.: «Urnige» nannte der Jurist Carl Heinrich Ulrichs 1864 die männlichen Homosexuellen und «Urninde» die weiblichen, abgeleitet vom Himmelsgott Uranos, welcher seine Tochter Urania zeugte, indem er seinen Samen mit dem Meer vermischte, ohne die Mitwirkung einer Frau.

Nach Plato fühlen sich Menschen, die vom Geist der Göttin Urania angeweht sind, sich ausschliesslich zum eigenen Geschlecht hingezogen.

Forels «dunkle Punkte»

Ihre Zeitschrift bekam ich von meinem Chef, der sich als Freidenker bezeichnet. Die Nr. 12/Dez. 1986 hat mich besonders interessiert, habe ich doch mehrmals die August-Forel-Ausstellung in der Universität Zürich besucht.

Der Beitrag von Rolf Glatthaar hat mich masslos enttäuscht, sagt er doch nichts anderes, als das, was auch im Ausstellungskatalog gesagt wurde. Für mich ist das kein gutes Urteil über einen Freidenker, wenn er nur abschreibt.

Forel war ein durchaus widersprüchlicher Mensch. Seine «dunklen» Punkte wurden in der Ausstellung völlig unterschlagen. Ich zähle einige auf:

- Er führte selbst Sterilisationen bei Patienten durch, bei denen er Erbkrankheiten vermutete.
- Seine Hirnschnittstudien brachten ihn zur Ansicht, dass es «minderwertige Menschenrassen» gäbe.
- Auch in seinem Weltprogramm formulierte er, dass «minderwertige Rassen unter humane Vormundschaft gestellt werden sollten».
- Er hielt Alkoholismus für vererbbar.
- Seine These von der verminderten Zurechnungsfähigkeit wird heutzutage als Diffamierung und Unterdrückung politischer Gegner missbraucht (Forel selbst begutachtete einen Anarchisten, der daraufhin hingerichtet wurde).
- Im Burghölzli führte er die Elektroschock-«Therapie» ein. Diese wird

auch noch heute entgegen wissenschaftlicher Erkenntnisse angewendet.

Darüber habe ich mit dem Ausstellungsleiter R. Meier gesprochen. Dieser hielt aber meine Kritik für «weniger wichtig». Statt dessen wies er mich auf eine Arbeit eines Studenten an der Uni Bern hin, der sich angeblich in meinem Sinn kritisch mit August Forel beschäftigt. Für mich als Freidenker ist es sehr wichtig, keine Menschen als Helden oder Göttersatz zu sehen, sondern jeden Menschen in seiner Umwelt und Geschichte verstrickt. Unbedingt ist es notwendig, dabei nichts zu zensieren oder zu verschweigen!

Dieter Roche, Zürich

Ideologiekritik statt Ideologietoleranz!

André Widmer weist in seinem Leserbrief im «Freidenker» 2/87 mit Recht darauf hin, dass in unserer Zeitschrift zu oft unsorgfältig und widersprüchlich argumentiert wird. Leider ist das nicht bloss der Unaufmerksamkeit der Redaktion anzulasten, sondern einem grundsätzlichen Zielkonflikt unserer Bewegung, wie er schon im Zweckartikel der FVS-Statuten sichtbar wird:

«Das Recht der freien Meinungsäusserung wird gegen jede Art von Beeinträchtigung verteidigt.»

Eine solche weite Toleranz ist anarchistisch und destruktiv; nicht positiv, wie viele naiv glauben.

Ein weiteres Beispiel dieses Toleranzverständnisses gibt R. Schmidt im Leitartikel «Der Islam» («Freidenker» 2/87). Auf rund 300 Zeilen stellt er den Islam als Auftrag zur politischen Weltherrschaft dar und erklärt uns: «Im allgemeinen war dieser Siegeszug und die Beherrschung der besiegten Völker von grosser Toleranz getragen.» Der «tolerante Krieg» – das hat gerade noch gefehlt!

Der Islam (die Hingebung) wird nicht nur mit militärischer Gewalt, sondern vor allem mit massivem seelischem Terror erzwungen (Koran 1,7; 2,8; 2,21; 2,25; 2,56; 2,60; 2,62 usw.).

Max Meier, Mutterz

Der Vorteil der höheren Jahre ist auch darin zu sehen, dass man das Gute nach Gebühr zu werten weiss, man stellt das als kostbar Erkannte nicht so unbedacht mehr aufs Spiel.

Ernst Barlach

Weissenborn und des Heilands Scheiss-Frühstück

Zur Erinnerung: Unser lieber Herr und Heiland hatte eine Stinkwut im Bauch wegen des Scheiss-Frühstücks, das er im Hotel «Bethanien» vorgesetzt bekommen hatte... So beginnt die «Legende vom Feigenbaum» von Theodor Weissenborn. Ich finde dies eine üble Entgleisung; eines Freidenkers und der Zeitung «Freidenker» unwürdig. Das ist der «Stil», mit welchem einst der «Völkische Beobachter»

«Geschmacklosigkeit»

(Zu «Die Legende vom Feigenbaum, 2/87)

Dass man einen solchen Artikel abdruckt, finde ich eine Zumutung, ganz einfach beschämend. Ich bin erst seit wenigen Wochen Mitglied, und in den Probenummern, die ich vorher bekam, hatte mir einiges missfallen. Hätte ich aber ein solches Glanzstück gelesen, so wäre ich gar nicht beigetreten.

Der Artikel von Weissenborn ist eine Geschmacklosigkeit sondergleichen, und ich hoffe bloss, dass ganz wenige Freidenker so etwas lustig finden. Ich hoffe auch, dass der Autor zu Besserem fähig ist, wozu es allerdings nicht viel braucht. Man kann Christus nicht als den letzten Trottel hinstellen. Eine solche Sprache ist abstoßend, ein normaler Mensch – ich sage nicht ein Christ – muss vor den Kopf gestossen sein beim Lesen dieses Schmarrens oder zumindest die Nase rümpfen. Will man so neue Freunde gewinnen? Oder will man lieber unter sich bleiben und auf Gott, Papst und Kirche ständig geifern? Ein Deschner, der wirklich kein Blatt vor den Mund nimmt, würde so etwas niemals schreiben. Schade.

Sergio Pastore, Buchs

gegen die Juden gehetzt hat. Will T. Weissenborn mit seinem Tritt unter die Gürtellinie auch nur einen Abergläubigen zum kritischen Nachdenken bringen? Beginnt eine Diskussion, wenn man dem Partner mit dem Knüppel aufs Haupt schlägt und ihn auf arrogant-hämische Weise beschimpft? Wie wollen wir denn Mitglieder werben, wenn der «Freidenker» mit solchen Polemiken genau das bestätigt, was naive Atheisten-Fresser hinter den Freidenkern vermuten?

Damit T. Weissenborn merkt, was ich meine, möchte ich hier in seinem eigenen Stil das Gedicht «Schwebende Existenz» kritisieren, das in der «Freidenker»-Nummer zuvor von T. Weissenborn erschien. Dieses Gedicht ist purer Quatsch, genauso eine Null-Aussage, wie so manche pfäffische Esoterik in Sonntagspredigten. «Das Nichts loslassend...» ergreift T. Weissenborn das Sein, und unter der Hand wird es ihm zu nichts. Eine Wortspielerei in vier Strophen, eine Struktur ohne Inhalt. Warum denn nicht gleich zur vollen Abstraktion der Mathematik übergehen?

Minus Eins und
Plus Eins – gleich Null
Plus Eins und
Minus Eins, – gleich Null.

Minus Eins und Plus Eins
sind Gedankendinge
wandelbar und austauschbar,
ohne Grenze und Halt.

Doch wohin ich Null auch falle –
ewig bin ich geborgen inmitten
der Zahlen von Minus Unendlich
bis Plus Unendlich.

Das ist natürlich genau so hirnrissig wie T. Weissenborns Originalfassung, jedoch, weil es niemand versteht, als geistliche

Offenbarung zu bewundern. Habe ich mir nun mit meiner hämischen Glosse T. Weissenborn oder einen anderen «schwebenden Existentialisten» zum Freund gemacht? Selbstverständlich nicht: T. W. wird eine «Stinkwut im Bauch» haben wegen dieser «Scheisskritik» – «lässt sich schreiend zu Boden fallen und schlägt und tritt mannhaft um sich...» Was zu zeigen war.

Martel Gerteis, Eggersriet

Wer erfand den Muttertag?

Der in Ägypten am 21. März gefeierte Muttertag ist nach Ansicht moslemischer Geistlicher nicht mit dem Islam vereinbar. Wie die oppositionelle Wochenzeitung «Al Ahrar» (Kairo) berichtete, verbot die für religiöse Anordnungen zuständige islamische Behörde in Kairo, diesen Tag zu begehen. In der Anordnung heisst es, dass der Muttertag eine «Erfindung des Zionismus und des Freimaurertums» sei.

Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Mitglied der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union
Mitglied der Weltunion der Freidenker

Geschäftsstelle: Sonja Caspar,
Postfach 14, 8545 Rickenbach/ZH,
Telefon 052/37 22 66

Literaturstelle: Maurus Klopfenstein,
c/o Sinwel-Buchhandlung, Postfach,
3000 Bern 11,
Telefon 031/42 52 05

Verantwortliche Schriftleitung:
Redaktionskommission der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Redaktion: Christine Valentin,
Oetlingerstrasse 75, 4057 Basel,
Telefon 061/32 12 51 (von 10–17 Uhr)

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 16.–;
Ausland Fr. 20.– zuzüglich Porto.
Einzelnummer Fr. 1.50.

Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der FVS,
Postfach 14, 8545 Rickenbach/ZH,
Postcheckkonto Winterthur 84-4452-6.

Verlag: Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Druck und Spedition:
Volksdruckerei Basel,
Postfach, 4002 Basel.

Die Früchte der Forschung

Der wissenschaftliche Mensch ist wohl auch bedrückt darüber, dass seine Forschungsergebnisse eine akute Bedrohung der Menschheit mit sich gebracht haben, nachdem die Früchte dieser Forschung in die Hände seelenblinder Träger der politischen Gewalt gefallen sind. Er ist sich des Umstandes bewusst, dass die auf seinen Forschungen fussenden technischen Methoden zu einer Konzentration der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Macht in die Hände kleiner Minoritäten geführt haben, von deren Manipulationen das Schicksal des immer noch amorph erscheinenden Haufens der Individuen völlig abhängig geworden ist. Noch mehr: Jene Konzentration der wirtschaftlichen und politischen Macht in wenigen Händen hat nicht nur eine äussere materielle Abhängigkeit auch des wissenschaftlichen Menschen mit sich gebracht; sie bedroht auch seine Existenz von innen, indem sie durch die Schaffung raffinierter Mittel geistiger und seelischer Beeinflussung den Nachwuchs unabhängiger Persönlichkeiten unterbindet. Albert Einstein